

# Kanton St. Gallen schliesst keine Spitäler

**Der Kanton St. Gallen schliesst seine Spitäler nicht. In der neu entfachten Diskussion um Spitalschliessungen in der Schweiz nimmt der Kanton St. Gallen eine Sonderstellung ein: Mit Schliessungsplanen machte er leidvolle Erfahrungen – bis hin zur Abwahl eines CVP-Gesundheitsdirektors.**

Margrith Widmer

Der Chef des Bundesamts für Gesundheit (BAG), Thomas Zeltner, schlagt vor, jedes dritte Spital in der Schweiz zu schliessen. Damit sollen Kosten im Gesundheitswesen gespart werden. Die St. Galler Gesundheitsdirektorin, Heidi Hanselmann (SP), will keine Spitäler mehr schliessen: «Die Bevölkerung in den einzelnen Regionen des Kantons identifiziert sich stark mit ihrem Spital.» Dieser Tatsache trug das

Kantonsparlament 2005 nach heftigen Protesten gegen Spitalschliessungen Rechnung. Damals stimmte es einem Konzept der Regierung zu, das die Erhaltung der Spitäler vorsieht.

### Kantonales Netzwerk

«Dieses Konzept zementiert den herkömmlichen Zustand mit gleichem Leistungsangebot in allen Spitalern keineswegs», sagt Hanselmann. Das Angebot werde vielmehr laufend dem Bedarf angepasst: «Das heisst, in den einzelnen Spitalregionen gibt es Leistungskonzentrationen. Gewisse Behandlungen werden im Rahmen eines gesamtkantonalen Netzwerks erbracht.» Dieses Konzept werde seit vier Jahren erfolgreich umgesetzt.

Die Veränderungen seien erheblich gewesen: Vier gynäkologische und Geburtsabteilungen wurden geschlossen. Aber genau deswegen verfüge der Kanton St. Gallen weiterhin über eine effiziente, qualitativ hochstehende und im kantonalen Vergleich kos-

tengunstige Spitalversorgung, so Heidi Hanselmann. Vorteilhaft sei auch die Führungsstruktur mit einem Verwaltungsrat für die vier Spitalverbunde. Die Bevölkerung trage den Veränderungsprozess diesmal mit und verstehe ihn: «Die Spitäler im Kanton erfüllen einen bedarfsgerechten Versorgungsauftrag», so die St. Galler Gesundheitsdirektorin.

Das war nicht immer so: Die Spitalschliessungs- und Privatisierungsplane des Hanselmann-Vorgängers Anton Grüninger (CVP) führten zu geharnischten Protesten und grossen Demonstrationen zugunsten der Regionalspitaler. 2004 wählte das Volk Gesundheitsdirektor Anton Grüninger ab. Die CVP verlor den Sitz an die SP.

### Kostengünstiger

Trotz eines dichten Netzes von Regionalspitalern sind die Gesundheitskosten im Kanton St. Gallen geringer als in andern Kantonen. Hanselmann begründet dies mit dem Zusammen-

schluss in vier Spitalregionen. So würden Ressourcen konsequent genutzt. Anstelle von Konkurrenz sei Kooperation getreten, etwa beim Einkauf oder medizinischen Netzwerken. Die Hausarztmedizin wurde gestärkt und die Zusammenarbeit mit den Spitälern gefördert. Betten wurden abgebaut. Globalbudgets zwingen die Spitäler, mit ihren Mitteln haushälterisch umzugehen. Der Verwaltungsrat legt die Leitplanken für alle Spitäler fest. Dabei wird die Philosophie «Grundversorgung in den Regionalspitalern, komplexe Versorgung im Zentrums-spital» umgesetzt.

### Grenzüberschreitend

Mit Appenzell Innerrhodon arbeitet das Kantonsspital St. Gallen erfolgreich zusammen. Auch die Kooperation mit dem Fürstentum Liechtenstein sei Tradition und wäre noch ausbaubar, so Hanselmann. Trotz grosser Anstrengungen sei es aber im Linthgebiet nicht gelungen, eine kantons-

überschreitende Zusammenarbeit mit einem andern Spital zu realisieren, bedauert sie. «Für jede Kooperation braucht es einen echten Partner», sagt Heidi Hanselmann. Auch mit Ausserrhoden arbeitet das Kantonsspital St. Gallen zusammen, beispielsweise in der Onkologie. «Unsere Offenheit zu weiteren Kooperationen gilt selbstverständlich auch für Ausserrhoden», sagt Hanselmann.

Besonders eng ist die Zusammenarbeit mit dem Fürstentum Liechtenstein. Vor allem das Spital Grabs wird von vielen Patienten aus dem Fürstentum aufgesucht. Für die psychiatrische Versorgung ist erster Linie die Psychiatrische Klinik Pfäfers zuständig. Diese gute Zusammenarbeit soll auch weiter gepflegt werden. Die Angebote des Landspitals Vaduz und des Spitals Grabs sollen sorgfältig aufeinander abgestimmt werden. Ziel aus st. gallischer Sicht sei, in der Region keine Überkapazitäten zu schaffen, so Hanselmann.

# Mobilfunk ja, aber gesundheitsvertraglicher

**Sie setzen sich ein für die gute Sache. Uneigennutzig und visionär. Dieses Engagement brachte ihnen die Nominierung für DemoGrazia 2009. Der Preis wird am 19. November verliehen.**

Auch der Verein für Gesundheitsvertraglichen Mobilfunk VGM wurde für den Preis der Zivilcourage nominiert. Seit seiner Gründung im Jahr 2000 gonnnten sich die Akteure des VGM keine Pause. Sie setzen sich unermüdlich für die Einführung tieferer Grenzwerte im Mobilfunk ein. Rückmeldungen von Menschen, die über gesundheitliche Beschwerden klagen, seit sie in unmittelbarer Näher einer Mobilfunkantenne wohnen, zeigen, dass die Arbeit des VGM einem Bedürfnis der Bevölkerung entspricht.

### Mut beweisen

Einer, der an vorderster Front beim VGM steht, ist Klaus Schädler. «Neun

Jahre intensiver Öffentlichkeitsarbeit haben viel zur Bewusstseinsbildung in der Bevölkerung beigetragen und ohne den VGM hätte die Auseinandersetzung mit dem Thema Mobilfunk und Strahlung bis jetzt sicher anders stattgefunden», ist der Beauftragte für Öffentlichkeitsarbeit beim VGM überzeugt.

Mobiltelefonie hat viel mit persönlicher Freiheit zu tun, immer und überall erreichbar zu sein, das ist für die meisten heute selbstverständlich. Kaum jemand macht sich Gedanken über die dabei unvermeidlich freigesetzte Strahlung und deren Auswirkungen auf den menschlichen Organismus. Gegner der Senkung der Grenzwerte haben ausserdem eine mächtige Lobby. Den VGM beeindruckt das wenig und er scheut sich nicht, auch unbequeme Wahrheiten auszusprechen. Umfassende Information ist dabei oberstes Gebot. Einerseits soll mit Informationsveranstaltungen und Referaten die breite Öffentlichkeit sensibilisiert werden, andererseits werden Regierung und Landtag über neueste technische Entwicklungen im Bereich Mobilfunk auf dem Laufenden gehalten. «Wahrscheinlich haben wir das bestinformierte Parlament der Welt, was den Mobilfunk angeht», so Klaus Schädler. So konnte der VGM 2008 denn auch einen wichtigen Erfolg verbu-



Der Vorstand des VGM: Mario Schädler, Präsidentin Karin Pfister und Klaus Schädler (v. l.).

Bild pd

chen: die Herabsetzung der Grenzwerte auf 0,6V/m für 2013, was einer Senkung von Faktor 10 entspricht. Eine Initiative hat die Umsetzung dieses Landtagsbeschlusses nun erneut infra-

ge gestellt. Nun ist die Meinung der Wählerinnen und Wähler an der Urne gefragt. Der VGM ist zuversichtlich und wird weiter auf die gesundheitlichen Aspekte der hohen Grenzwerte

aufmerksam machen und für das Vorsorgeprinzip plädieren. (pd)

Die nächste nominierte Person wird am 13. Oktober vorgestellt; www.demograzia.li



**KIRCHPLATZ-GARAGE AG**  
FL-9493 Mauren, www.nissan.li

Hat Ihr «Vaterland»-Gluckslos unten stehende Gewinnnummer? Dann sollten Sie sofort Sonja Wolfinger anrufen (Tel. +423 236 16 61). **Sie haben 100 Franken gewonnen** und nehmen an der Verlosung des Nissan Qashqai teil. Gratulation!

Heute gewinnt Glucksnummer:

08294